

14360 14601 14622 14643
 15289 15379.
 (verloft mit 300 fl.) 562 954
 207 1376 1552 2302 2383 2467
 822 920 1554 1639 1640 1705
 357 2708 3064 3150 3178 3205
 846 3933 3971 4232 4281 4509

422 621.
 50.
 littera A.
 4 zu 4010 fl., 368 zu 1230 fl.,
 21.
 Abgabe folgt.

Abgabe vom 4. Mai:
72 2 37

der Staatspapiere in Wien
 1. Mai 1864.

72.65
80.10
95.90
777.—
193.40
114.64
114.—
5.51

ion im Arena-Garten.

hochgeehrten Publikum höchsten anzu-
Arena-Garten
 am 8. Mai 1. J. eröffnet; wobei die
 Salvaator 77. Linien-Inf.-Regiments,
 als Garni
PUCEN
 reutieren wird.
 ante, sowie für prompte Bedienung ist
 abtheilenden Besuch
 ergebenst
Franz Geschaidler.
 Restaurateur.
— Entrée frei.
 mterung findet die Eröffnung Dien-

6. Mai d. J.
winne-Verlosung
 10,000, 100,000, 50,000, 30,000,
 10,000, 6,000, 5000, etc. in Silber.
 von 1. 6 — Halbe 4 fl. 3 — Viertel
 ne und Ziehungsgewinn gratis. (311-25)
Carl Schäffer,
 Effecten-Handlung in Frankfurt a. M.

W. Zuchtschäferei
 (Eisenbahnstation) Königreich
 berg.
Widder und Schafe
 lichen Ausstellung in **Gambura.**
 1000 und 50 Muttertiere zum Verkauf.
 Webb. Lord Valsingham. Sir
 ferner einige 30 junge Zuchtschweine der
 zahl ausserordentlich Allgauer Rinder.
 an auf portofreie Anfragen zu Diensten.
G. Zoeppritz.

rolimenthal), 5. April 1864.
h Wiese,
 orikanten, Wien.
 er Nacht in meinem Comptoir ver-
 hnen fabricirte Feuerfeste, einbrucht-
 ark Werkzeuge vertrieben. Dieben tropf
 en ist, denselben zu ergreifen.
 wurde mir durch die Solidarität Ihres
 verehrlichen fühlte. Ihnen meinen besten
 bedermann bestens zu empfehlen.
 meiner besonderen Hochachtung
Anselm Eichler.
 Liqueur-Fabrikant.

Theiss-Eisenbahn.

Einnahme		Ausgabe		Zusammen	
kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.
327	33	136	150	53	225.694
247	68	396	889	16	690.021
175	01	533	639	69	815.715
100	58	104	738	81	191.079
432	76	290	558	99	495.340
533	34	395	297	80	686.420

Die Direction
 der k. k. priv. Theiß-Eisenbahn.

Prämmerations-Preise
 Par. Arab.: Mit Postversendung:
 Ganzjährig 10 fl. — 12 fl.
 Halbjährig 5 fl. — 6 fl.
 Vierteljährig 2 fl. 50 — 3 fl.

Wraider Zeitung.

Redaction:
 Hauptplaz, im Wintler'schen Neugebäude, 1. Etage
Expeditions- und Insertions-Redaction:
 Hauptplaz, 6. Goldschneider's Buchhandlung.
 Für das Ausland übernehmen Aufträge für
 Inserate die Herren Haafenstein & Bogler in
 Hamburg-Altona, Otto Mollen u. die Säger'sche
 Buchhandlung in Frankfurt a. M. und A. Schulz
 & Comp. in Leipzig.
 Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

Nro. 55.

Sonntag den 8. Mai 1864.

XIII. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Auch die zweite am 4. d. M. wieder aufgenommene
 Conferenzenverhandlung hatte ebensowenig ein Resultat wie
 die erste am 25. April begonnene. Nach einer Mittheilung
 der inspirirten „Osterr. Ztg.“ scheiterten die Verhandlungen
 daran, daß Dänemark noch immer die Bedingung festhält,
 es solle neben der Waffenruhe zu Lande die Seehafenblo-
 cade fortbestehen, was selbstverständlich von deutscher Seite
 ganz unannehmbar erscheint. Die neutralen Mächte sollen
 nun den neuen Vorschlag gemacht haben, daß die Blockade
 aufgehoben und Alsen den Allirten gegen die Räumung
 Jütlands übergeben werde. Darüber holen nun die Bevoll-
 mächtigten neue Instruktionen ein, und Montag sollen die
 Conferenzenberatungen von Neuem aufgenommen werden.
 Das Alles verspricht der Londoner Conferenz eine sehr lange
 Dauer. Am Montag wird sie sich wieder versammeln und
 bis dahin werden die Bevollmächtigten ihre Instruktionen
 bezüglich des Vermittlungsvorschlages erhalten haben. Der
 Zustandbringung des Waffenstillstandes wird also wenig-
 stens noch eine Sitzung gewidmet werden müssen. Darnach
 kann man heiläufig berechnen, wie viele Sitzungen die Erle-
 digung der Hauptfragen wird in Anspruch nehmen müssen.
 Der ganze Sommer und vielleicht auch der Herbst können
 darüber sehr wohl vorübergehen. Eine Thatsache, welche
 der Telegraph gemeldet, spricht ebenfalls dafür, daß die Ar-
 beiten der Diplomatie eine sehr langwierige werden dürfte.
 Frankreich schiebt nämlich trotz der Unruhen in Algier 40,000
 Mann auf Urlaub, der Kaiser Napoleon sieht also voraus,
 daß keine großen Verwicklungen bevorstehen, und er gönnt
 den französischen Finanzen die Erleichterung, die aus einer
 solchen Maßregel hervorgeht. Andererseits fehlt es nicht an
 Stimmen, welche dieser Armeereduction jede practische Be-
 deutung absprechen und darin nur einen Gegencoup der engli-
 schen Flottendemonstration, der in London nicht ohne Wir-
 kung bleiben wird, erblicken. Alles in Allem lassen sich die
 Dinge wieder sehr friedlich an und selbst die Gerüchte, daß
 Frankreich auf das Zustandekommen des allgemeinen Con-
 gresses hinarbeitet, sind verstummt, wenn wir auch nicht
 glauben, daß der Kaiser Napoleon seine dahin zielenden Ab-
 sichten aufgegeben hat.

Die holsteinischen Abgeordneten in London, die um die
 Zulassung zu einer Audienz bei Carl 3. Russell angeht,
 werden mit der Zusendung neuer Documente aus Schleswig
 und Holstein fast überbürdet. Wie man wissen will, soll
 den Herren die angebotene Audienz verweigert worden sein.
 Mag nun dies wirklich der Fall sein oder nicht, die Wends-
 burger Einwohner wenigstens versprechen sich von der Ver-
 mittelung derselben nicht viel und haben die Sache der Her-
 zogthümer in einer telegraphischen Depesche Herrn Beust ans
 Herz gelegt. — Die Communalbeamten im Amte Brod-
 bühel haben den ihnen seinerzeit von Christian IX. auf-
 gezwungenen Huldigungsseid als nicht mehr verbindlich er-
 klärt und haben darüber einen Protest an die Confe-
 renzmitglieder eingesandt. Die Vertreter der Städte Tön-
 ning und Garding aber haben sich in einem Protocolle
 für die landesherrliche Gewalt Herzog Friedrichs VIII. über
 die Herzogthümer und gegen jede ohne Zustimmung des
 Landes erfolgende Festsetzung erklärt.

Die schleswig-holsteinische Volksversammlung in Nend-
 burg, die auf den 8. Mai festgesetzt ist, dürfte bei einiger-
 maßen gutem Wetter sehr zahlreich besucht sein, da die
 Eisenbahnen laut öffentlicher Anzeige alle Teilnehmer durch
 Extrazüge unentgeltlich befördern. Die Civilbedienstete le-
 gen der Versammlung kein Hinderniß in den Weg und sol-
 len sie sogar begünstigen. Wie bekannt, will Preußen ganz
 entschieden, daß die Wünsche der Schleswig-Holsteiner in
 der Conferenz gehört werden. Oesterreich kann dies nicht
 abweisen, da sonst die gewichtigste Unterstützung für die An-
 sprüche der Allirten fehlt. Durch dieses Zugeständniß sei-
 tens Oesterreichs und Preußens ist freilich nicht ausgespro-
 chen, daß die Wünsche der Bevölkerung genau in Erfüllung
 gehen müssen, aber sie würden ein Maximum bilden, nach
 dem das Wenigere angemessen werden könnte.

Eine Correspondenz der „Patrie“ aus Rom enthält
 den Wortlaut der von uns bereits erwähnten Stelle in der
 Allocution des Papstes. Dieselbe lautet nach der gedachten
 Quelle wie folgt:

„Das Blut der Schwachen und Unschuldigen schreit vor dem
 Throne des Ewigen um Rache gegen diejenigen, welche es vergießen.
 Und sehen wir nicht in unseren Tagen unschuldig vergossenes Blut in
 einem katholischen Lande, in dem unglücklichen Polen, wo derselbe
 katholische Glaube, für den der heilige Fidelis sein Leben dahingab,
 in so grausamer Weise verfolgt wird? Ich habe eher als vor dem
 nächsten Consistorium nicht darüber sprechen wollen; aber ich fürchte,
 daß, wenn ich länger im Stillschweigen beharre, ich die Strafe des
 Himmels auf mich lade, mit welcher die Propheten diejenigen be-
 drohen, die da Ungerechtigkeiten zulassen: Vae mihi, quia tacui. Mein
 Gewissen zwingt mich, die Stimme gegen den mächtigen Souverän
 zu erheben, dessen Staaten sich bis an den Pol erstrecken. Hört mich
 an. Da ist dieser mächtige Monarch, der sich auch Katholik zu nen-
 nen mag, obgleich er außerhalb unserer heiligen Kirche steht, und
 der das Gericht Gottes, das ihn für seine Unthaten erwartet, ver-
 schiebt. Dieser Monarch verfolgt mit einer wilden Grausamkeit die
 polnische Nation, er hat das göttliche Werk unternommen, die katho-
 lische Religion in Polen auszurotten, und dort mit Gewalt das
 Schema einzuführen. Die Priester dieser katholischen Nation werden
 ihren Herden mit Gewalt entzissen; die Ehen werden verbannt, die
 Andern zu Zwangsarbeit oder zu entehrenden Strafen verurtheilt.
 Glückselig sind noch diejenigen, die zu fliehen vermöchten, und die
 augenblicklich ohne Asyl in fremdem Lande umherirren. Die Kirchen
 sind entweiht und theilweise wegen Abwesenheit der Priester geschlo-

sen. Endlich hat sich dieser anmaßende Herrscher eine Gewalt ange-
 eignet, wie sie der Statthalter Christi nicht einmal besitzt. — Nach-
 dem er unsern vielgeliebten Sohn, den Erzbischof von Warschau, seiner
 Diocese entzissen, verbannt und in Gefangenschaft gehalten, hat er
 gewagt, ihn des Amtes zu entsetzen, das wir ihm anvertraut hatten.
 Wenn wir unsere Entrüstung gegen derartige Handlungen aus-
 drücken, so wollen wir damit die europäische Revolution keineswegs
 ermutigen. Wir wissen genau den Unterschied zwischen einer socialen
 Revolution und den legitimen Rechten einer Nation zu machen, die
 für ihre Unabhängigkeit und für das Heil der Religion kämpft.
 Wenn wir gegen die Verfolger der katholischen Religion aufstehen,
 so erfüllen wir eine heilige Pflicht unseres Gewissens; deshalb habe
 ich euch die traurigen Nachrichten, die ich aus jenem unglücklichen
 Lande erhalten habe, für das wir unsere Gebete verdoppeln wollen,
 mitgetheilt. Wir erklären, daß wir unsern apostolischen Segen allen
 denjenigen ertheilen, welche heute für Polen beten werden. Beten
 wir Alle für dies Land!“

Der „Siecle“ bespricht die Rede des h. Vaters
 zu Gunsten der Polen und zollt ihr seinen vollen
 Beifall. Nur hätte der Papst, der selber sagt: Vae mihi,
 quia tacui, seine allverehrte, allgewaltige Stimme schon
 längst erheben müssen.

Man müsse für Polen beten, allein man müsse ihm
 auch durch andere Mittel helfen. Deswegen fordert der
 „Siecle“ alle guten Katholiken auf, ihre bisher dem Peter-
 heller bestimmten Beiträge den Polen zuzufleßen zu lassen.
 Der Papst, der so schöne, ergreifende Worte zu Gunsten
 dieses unglücklichen Volkes gesprochen, sei gewiß damit ein-
 verstanden, daß man die Summen, die bisher nach Rom
 gegangen, den Witwen, Waisen und Verwundeten Polens
 zuwenden. Die Bedürfnisse des römischen Hofes seien jeden-
 falls nicht so dringlicher Natur.

Briefe aus Rom vom 1. Mai sagen, der Geschäfts-
 träger Rußlands habe Erklärungen bezüglich der päpstlichen
 Rede erbeten. Cardinal Antonelli verteidigte das Recht
 des h. Vaters und die Nothwendigkeit, in der er sich befand,
 zu sprechen, wie er es gethan hat. Der russische Geschäfts-
 träger erkannte die Tugenden des Msgr. Felinski's, fügte aber
 hinzu, daß er ein rebellischer Unterthan sei, weil er den
 Czar aufgefordert habe, auf den Besitz Polens zu ver-
 zichten.

Fürst Ladislaus Czartoryski ist in Rom angelangt, wo
 seine Gemalin schwer erkrankt darniederliegt.

In der Sitzung der italienischen Kammer vom 4. Mai
 sagte der Minister des Innern, indem er den Rednern der
 Opposition antwortete: Die Regierung dürfe ihre Absichten
 in Bezug auf Garibaldi nicht darlegen. Die Regierung
 müsse vorher wissen, was Garibaldi und seine Partei vor-
 haben. Er verteidigt die Politik der Regierung und weist
 die Nothwendigkeit der Waffen-Consecration nach, um be-
 trübende Ereignisse zu verhindern. Er hofft, nach den Lob-
 sprüchen, welche Garibaldi den englischen Einrichtungen ge-
 spendet, werde es wohl Niemand wagen, ohne den König
 und die Regierung zu sprechen und zu handeln. Die Politik
 der Regierung sei auf die Allianz mit den Westmächten
 basirt. Er verlangt ein Votum, welches die Politik gut-
 heißt und die Vollendung des italienischen Reiches in Rom
 und Venedig der Initiative des Königs und Parlaments
 vorbehält.

Die neueste levantinische Post bringt Nachrichten aus
 Constantinopel vom 29. April. Das „Journal de
 Constantinople“ demontirt die Nachricht von der Absendung
 des Secretärs des Fürsten Coussa nach Serbien und Monte-
 negro. Die Dardanellen-Batterien erhalten gezeigte Kanonen.
 Raschid Pascha, Gouverneur von Tulktscha, wurde
 zum Gouverneur von Widdin, Suleyman Pascha wurde
 zum General-Gouverneur von Adrianopel ernannt. Die Re-
 gierung will aus den tscherkessischen Einwanderern eine Re-
 gion bilden.

Nachdem die Kammer der vereinigten Donaufürstenthümer
 vergeblich darauf gewartet, welchen Entschluß der Fürst
 Coussa und das Ministerium in Folge des dem Legation er-
 theilten Mi s t r a u e n s v o t u m s fassen werden, erschien am
 27. v. M. das Ministerium und verlas, wie dem „Wand.“
 mitgetheilt wird, der Premier C o g o l n i t s c h a n o folgende
 fürstliche Bottschaft:

„Meine Herren Deputirten!
 In Folge des Mißtrauensvotums, welches die Majorität der ge-
 setzgebenden Kammer meinem Ministerium ertheilte, weil dieses den
 Entwurf eines Ruralgesetzes eingebracht hat, hat das Ministerium
 seine Demission in meine Hände gelegt.“

Ich habe jedoch diese Demission nicht annehmen können, weil
 Sie, meine Herren Deputirten, das Mißtrauensvotum ausgesprochen
 haben, ohne in die Discussion dieser hochwichtigen Angelegenheit, der
 Verbesserung des Loses der Bauern, welche denselben durch den Art.
 46 der Convention von Paris garantirt ist, und welche vom ganzen
 Lande im eigenen Interesse der Sicherheit des Grundbesitzes überhaupt
 mit gerechter Ungeduld erwartet wird, auch nur im Mindesten einge-
 treten zu sein.

Deshalb habe ich mein Ministerium beauftragt, Ihnen den Ent-
 wurf eines neuen Strafgesetzes vorzulegen, welches von den hohen
 Mächten, die die Pariser Convention unterzeichneten, in Aussicht
 genommen und seit langer Zeit vom Lande und zu mehreren Malen
 auch von Ihnen selbst, meine Herren Deputirten, gefordert worden ist.
 Mehr denn je ist eine Reform des Wahlgesetzes jetzt zur drin-
 genden Nothwendigkeit geworden, denn nur durch dieselbe kann Ro-
 manien eine gesetzgebende Kammer erhalten, in welcher die Interessen
 sämtlicher Classen der Gesellschaft vollständig vertreten sein werden.

Da sich jedoch die heiligen Feste der Auferstehung des Hei-
 lands der Menschheit nähern, und ich ferner wünsche, daß Sie, meine
 Herren Deputirten, für eine kurze Zeit in Ihre Heimat zurückkehren,
 damit Sie sich dort an der Quelle Ihres Mandats von den Gefühlen

der Nation und zugleich davon überzeugen, daß Dank der Vorliebe
 die öffentliche Ordnung in keinem Theile Romaniens gestört oder be-
 droht ist, verlege ich auf Antrag meines Ministerathes die gesetz-
 gebende Kammer bis zum 2. (14.) Mai 1864, so daß die Kammer für
 diesen Tag von Neuem zu außerordentlicher Session einberufen ist, um
 sich mit der Verhandlung und Votirung des neuen Wahlgesetzesentwurfes
 zu beschäftigen.

Der gütige Gott möge Sie, meine Herren Deputirten, in seinen
 heiligen Schutz nehmen.
 Gegeben zu Bukarest, den 15. (27.) April 1864.
 (gez.) Alexander Jean I.“

Der „Moniteur“ theilt mit, daß man nach Depeschen
 aus Algerien vom 27. April im Süden der Division Dran
 Herr der Situation geworden war, und daß die Vereinigung
 der Generale de Vigny und Martineau dem Aufstand keine
 Möglichkeit, sich weiter auszubreiten, ließ. Der commandi-
 rende General der Division Alger ist auf dem Marsche
 nach Laghuat; die Aufregung, welche sich in einigen Stäm-
 men kundgegeben hatte, ist wieder vollkommen beschwichtigt.
 Der „Courrier d'Oran“ veröffentlicht nachstehende Proclama-
 tion des Generals de Vigny:

„Soldaten der Division von Dran! Eine ernste Situation hat
 sich mit einem Male in dem Süden der Division herausgestellt. Fan-
 tatische Marabuts haben Empörung gepredigt und die Völkerschaften
 der Sahara haben ihren betrügerischen Worten Ohren geliehen. Der
 Aufstand begann mit einem erfolglosen Berath, einem jener treulo-
 sen Acte, die an Hinterlist Alles überreffen, was die Geschichte der algeri-
 schen Eroberer aus den Zeiten der heißesten Kämpfe zu berichten
 hat. Ueber hundert unserer Waffenbrüder, die sich vertrauensvoll dem
 Schutze überlassen, wurden auf einem einzigen Punkt überfallen und
 ermordet. Sie sind, nachdem sie theuer ihr Leben verkauft, als Fel-
 den gefallen. In derselben Gegend wurden alle unsere kleinen Deta-
 chements von zahlreichen Feinden überfallen und angegriffen. Sie
 haben übermenschliche Anstrengungen gemacht, um sich durchzuschlagen,
 und einigen ist dies auch gelungen. In so trauriger Lage hat kein
 einziger französischer Soldat den Muth verloren. Alle haben in hoch-
 herziger Weise ihre Pflicht erfüllt und ihrem Vaterland wie ihrer
 Uniform Ehre gemacht. Auch von den Eingebornen hat eine gute
 Anzahl sich äußerst schön benommen. Ein späterer Tagesbefehl wird
 die beiderseitigen Namen veröffentlichen. Angesichts solcher Ereignisse
 ist unsere Aufgabe klar vorgezeichnet. Wir müssen das Land beschützen
 und unsere Waffenbrüder rächen. Diesem zweifachen Ziele marschirt
 Ihr seit mehreren Tagen mit mir entgegen. Habt Vertrauen auf
 einen glücklichen Ausgang, der nicht auf sich warten lassen wird.“
 Hauptquartier zu Maßara, den 17. April 1864.

Der commandirende Divisionsgeneral:
 de Vigny.“

Aus Anlaß des Aufstandes, der im Tunesischen ausge-
 brochen, hat der Bey von Tunis an sämtliche Provinzial-
 Gouverneure folgendes Manifest erlassen:

„Gelobt sei Gott u. s. w. Wir hatten zum Besten unseres
 Staates angeordnet, daß die Personalsteuer um einen Betrag erhöht
 werde, der den Unterthanen keinen Nachtheil bringen kann, da derselbe
 im Verhältnisse zu ihren Geldmitteln verschieden ist, und wir beauf-
 tragen die Notablen aller Stämme und Städte, diese Auflage zu
 bemessen. Da dieselbe jedoch Unordnungen im Lande hervorgerufen
 hat und wir den Schaden unserer Unterthanen, welche die Stütze un-
 serer Regierung sind, nicht wünschen, so haben wir uns bereit, den
 Unordnungen ein Ziel zu setzen, und haben den Steuerzuschlag abge-
 schafft, den wir ihnen auferlegt, indem wir die Steuer auf ihren ur-
 sprünglichen Betrag herabsetzten. Versammelt daher die Bewohner
 eures Bezirkes und die Vorsteher und Notablen eurer Stadt, legt
 ihnen diesen Erlaß vor und beschwichtigt ihre Besorgnisse. Es ist
 ferner zu unserer Kenntniß gekommen, daß die Unterthanen sich über
 die Verzögerungen beschwerten, welche die Erledigung ihrer Angelegen-
 heiten bei den Gerichtshöfen erleidet, und den Wunsch hegten, sich
 nicht mehr an diese zu wenden. Wir haben ihnen diese Befugniß ge-
 währt und es ihnen freigelegt, alle ihre Streitigkeiten dort anhängig
 zu machen, wo es ihnen genehm ist, entweder bei den religiösen Rich-
 tern, oder bei den Verwaltungstribunalen oder bei den Gouverneuren.
 Wenn aber Jemand seinen Fall uns vorlegen will, so ist die Thüre
 unseres Gerichtssaales allen Unterdrückten geöffnet wie in früherer
 Zeit. Bringt dies allen Unterthanen zur Kenntniß, legt es ihnen
 deutlich auseinander und thut euer Möglichstes, um die Sicherheit der
 Straßen herzustellen und die unruhigen Köpfe zu verhindern, Zwie-
 tracht zu stiften, welche den Frieden der Bevölkerung stören könnte.
 Wer sich solche Dinge zu Schulden kommen ließe, würde gegen die
 Vorschriften seiner Religion handeln, sein Vaterland, seine Familie
 und seine Geburtsstadt in Verderben stürzen, und könnte dann nur
 sich selbst anklagen. Dieser unser Erlaß wird von Jenen vollzogen
 werden, welche wir beauftragten, von den freitigen Angelegenheiten
 Kenntniß zu nehmen, nämlich von dem religiösen Tribunal, dem Ver-
 waltungstribunal und dem Gouverneur. Möge Gott seine Hilfe ge-
 währen. Gruß von dem demüthigen Diener des allmächtigen Gottes,
 dem Muschir Mohamet Effadad Pascha Bey; möge Gott ihn schügen.
 Geschrieben am 16. Raada 1280.“

D—k. Wien, 6. Mai. (Orig.-Corr.) Das Resultat
 der dieswöchentlichen Conferenz gab eine Probe von den
 guten Consequenzen, welche die mit Festigkeit eingehaltene
 Stellung der deutschen Mächte auch in weiterer Folge er-
 wirkt wird. Der dänische Antrag mit seinem Annehmen
 der Blockade-Fortdauer war nur ein von den dänischen
 Bevollmächtigten tant bien que mal gemachter Versuch,
 auf dessen Gelingen sie keine großen Hoffnungen setzten,
 dessen Zumuthung sie aber gleichwohl an die bisherige Nach-
 giebigkeit der stehenden Großmächte adressiren konnten. Die
 energische Zurückweisung ihres ungereimten Vorschlages hat
 sie sofort umgestimmt, und heute bieten sie schon die Auflassung
 der Blockade und verlangen nach ihrer Auslegung des uti
 possidetis nur die Behaltung der gelaperten Schiffe. Die
 deutschen Großmächte hingegen wollen für den an deutschem

Gut bezugenen Frevel Repressalien üben, und J. M. Bran- gel hat die in Zütland geforderte Contribution pr. 650,000 Thaler nicht ohne die nöthige höhere Ermächtigung ausge- schrieben. Diese Contribution als Ersatz für die gekaperten Schiffe bildet nun den einen noch zu arrangirenden Gegen- stand des nach Absicht beider streitender Theile herbeizufüh- renden Waffenstillstandes, der andere Punkt betrifft den Austausch der Insel Alsen gegen Zütland, und für diesen Gegenstand ist die Vereinbarung so gut wie gesichert. In dem Maße, als die deutschen Mächte in der Beharrlichkeit ihrer gerechten Forderungen fortfahren, in eben dem Maße wird Dänemark an Bescheidenheit zunehmen, und seine durch den Rathschlag Englands unterstützte Erkenntnis der Sach- lage durch kluges Einlenken manifestiren.

Se. Majestät der Kaiser ist heute Früh 9 Uhr von Schönbrunn nach Wien gekommen, nahm die Vorträge der Herren Minister entgegen und ließ den eben angekommenen Prinzen von Württemberg zu sich in die Hofburg beschei- den. Se. Majestät empfing den tapfern und bleisteten Ge- neralmajor aufs herzlichste, und demselben wurde die Ehre zu Theil, zur kaiserlichen Hofstapel nach Schönbrunn ge- laden zu werden. Als bei der Rückkehr von der Audienz der wackere Prinz den Kohlmarkt passirte, und auf seinen Stock gestützt, seinen Wagen erwartend, sich mit einem anderen Stabsofficier im Gespräch unterhielt, be- merkte man unter den sich theilnahmvolll anammelnden Leuten die herzlichste Freude am Wiedersehen des bewunder- ten Helden, und zugleich innige Rührung, mit welcher Je- dermann den hinführenden und von der Blessur noch angegrif- fenen Prinzen betrachtete. Bei seiner Ankunft wurde der Prinz auf dem Bahnhofe von mehreren Generalen und Stabsofficieren begrüßt.

Der Rücktritt des Hofkanzlers Mazuranics und dessen Einberufung in den Staatsrath ist nahe bevorstehend. Sein Nachfolger ist Staatsrath Dzegowics. Der Viceban Len- tujaj ist heute gestorben.

Der St. Stefansorden.

Fe st, 6. Mai. Heute wird das 100jährige Stiftings- fest des königlich ungarischen St. Stefansordens gefeiert. Es dürften demnach einige Daten über die Entstehung und die Bedeutung dieses vornehmen Ordens im gegenwärtigen Augenblicke von besonderem Interesse sein. Der St. Ste- fansorden wurde am 5. Mai des Jahres 1764 durch die Kaiserin und Königin Maria Theresia gestiftet und zwar zur Zeit als der Thronfolger, der nachherige Kaiser Jo- sef II. zum römischen Könige gekrönt wurde. So wie das von derselben Monarchin gestiftete Theresienkreuz die auf dem Schlachtfelde bewährte Tapferkeit belohnt hat, so ist der St. Stefansorden bestimmt, die Brust derjenigen Männer zu schmücken, die sich in Civilämtern „durch treue Dienste, weisen Rath und unermüdete Thätigkeit“ her- vorgethan. Gleichzeitig sollte die kaiserliche Stifterin mit diesem Orden — wie schon der Name anzeigt — dem ersten apostolischen König von Ungarn eine Huldigung dar- bringen.

Nach den vom 6. Mai 1764 datirten, in lateinischer, deutscher und italienischer Sprache herausgegebenen Statu-

ten, ist der jeweilige Großmeister dieses Ordens der regie- rende König von Ungarn. Die Zahl der in drei Ordens- klassen getheilten Mitglieder ist auf 100 festgesetzt, u. z. 20 Großkreuze, 30 Commandeure und 50 Ritter. Zur Erlangung des Großkreuzes ist der Nachweis von 4 Ahen erforderlich, obgleich der Großmeister von diesem Nachweise dispensiren kann, jedoch ist schon zum Ritterkreuz der adelige Ursprung unerlässlich. Die mit dem Großkreuz des Ordens Ausgezeichneten erlangen die geheime Rathswürde, die Com- mandeure erhalten das Hofrathsdecret, und die Ritter wer- den auf ihr Gesuch in den Freiherrn-, durch die besondere Gnade Sr. Majestät in den Grafenstand erhoben.

Die Ordensdecoration besteht aus einem achteckigen grün emailirten Kreuz mit goldener Einfassung. Das runde rothemailirte Schild des Mittelfeldes zeigt einen grünen Hügel mit der goldenen Krone und dem apostolischen Kreuz, auf beiden Seiten des letztern die Buchstaben M. und T. als die Initialen der königlichen Gründerin. Als Umschrift des Schildes sind mit schwarzen Lettern auf weißem Grunde die Worte zu lesen: „Publicum meritorium praemium.“ (Oeffentlicher Lohn des Verdienstes). Ueber dem Kreuze befindet sich die goldene ungarische Krone. Auf der weißen, von einem Eichenkranz eingefassten Rehrseite des Schildes sind folgende Buchstaben in Gold zu lesen: „STO. ST. RI. AP.“ (Sancto Stephano Regi Apo- stolico.) Die Ordensdecoration wird von den Großkreuz- en auf einem handbreiten Bande getragen, welches in der Mitte dunkelroth, an den beiden Enden grün, von der rech- ten Schulter nach der linken Hüfte gebunden wird, außerdem tragen sie auf der linken Brustseite des Oberkleides einen Stern, in dessen Mitte sich das eben beschriebene Schild befindet. Die Großkreuze, so wie die Commandeure geist- lichen Standes tragen die Decoration um den Hals. Das Ritterkreuz wird im Knopfloch des Oberkleides an einem gleichförmigen, jedoch schmälern Bande getragen.

Das Ordensfest pflegt in jedem Jahre am Tage des heil. Stefan gefeiert zu werden. Bei demselben haben die Mitglieder des Ordens in dem hiezu bestimmten Galacostüm zu erscheinen, und sie haben auch nach beendigter Festicer- monie der Todtenfeier für die verstorbenen Ordensmitglieder beizuwohnen. Das Fest- oder Ritterkleid des Ordens ist nach altem ungarischen Schnitt, und besteht aus einem lan- gen, mit Hermelin verbrämten Falak von grünem Sammt mit Futter von rother Seide, ferner aus einem karmoisi- rothen reich ausgehäuften Unterkleide und aus einem gleich- färbigen, mit Hermelin verbrämten und mit Reichherbern ge- schmückten Kalpag. Hiezu gehören noch rothe Beinkleider und kurze Stiefel oder Zopanen von gelbem Leder. Bei den Besitzern des Großkreuzes sind die Hermelinverbrämung des Mantels sowie das Unterkleid mit goldenem Eidenlaub ausgehauet. Eine weitere Distinction der Großkreuze ist die vom Halse herabhängende goldene Kette, deren Glieder ab- wechsellnd aus der goldenen Krone und den Buchstaben SS. (S. Stephanus) und MT (Maria Theresia) bestehen. In der Mitte der Kette befindet sich ein Schild, auf dem sich ein Adler mit ausgebreiteten Schwingen und mit der Um- schrift „Stringit amore“ zeigt. An diesem Schilde hängt die Ordensdecoration. Die Großkreuze müssen diese Kette nicht nur bei den Ordensfesten tragen, sondern auch jedes-

mal, wenn sie durch den Großmeister zu Hofe geladen werden.

Die Aufnahme in den Orden soll in folgender Weise geschehen: Die Candidaten werden durch den Ordenskanzler schriftlich von der ihnen bevorstehenden Auszeichnung in Kenntniß gesetzt, so wie von dem Tage, an welchem sie im Capitel des Ordens zu erscheinen haben. Sie müssen im Ordenskleide im Vorzimmer warten und dürfen erst dann in das Capitel treten, wenn ihnen hiezu vom Herold das Zeichen gegeben wird. Dort sitzt unter einem Baldachin der Großmeister, umgeben von den stehenden Officieren und Rit- tern des Ordens. Der Kanzler gibt der Versammlung den Willen des Großmeisters, sowie den Zweck des Capitels kund, er benachrichtigt die Candidaten von dem abzulegenden Gesöbniß und liest ihre Namen vor. Dann liest der Ordens- greffier die Regeln und Pflichten vor, auf deren Beobach- tung die Candidaten in Eid genommen werden, dann knien die letzteren in der Ordnung, in welcher sie aufgerufen werden, vor einem Kreuzstift nieder, und leisten den Eid, von dem sie jedoch der Großmeister den Umständen angemessen entbinden kann. Nach geschehener Eidesleistung treten die Candidaten auf ihre früheren Plätze zurück.

Die Uebergabe der Ordensdecoration oder die wirkliche Aufnahme soll nur am St. Stefanstage vor sich gehen. Wenn der Großmeister seinen unter dem Baldachin stehen- den Präsidentensstuhl eingenommen, hält der Ordenskanzler eine kurze Ansprache an die Candidaten, die sich nach ihrem Range dem königlichen Thron nähern. Der Großmeister hängt den Großkreuzen die goldene Kette, den Commandeure das Band um den Hals, den Rittern aber gibt er bloß die Decoration in die Hand, damit diese dieselbe selbst an ihre Brust heften — und richtet einige Worte an die Decorirten.

Die Würdenträger des Ordens sind folgende: 1. Or- denspräsident ist in der Regel der Primas, seine Pflicht ist es, bei den Ordensfesten zu pontificiren. Gegenwärtiger Or- denspräsident ist Se. Eminenz der Cardinal-Primas. 2. Or- denskanzler ist statutenmäßig der ungarische Hofkanzler. Er fungirt bei den Ordensaufnahmen in der oben angedeuteten Weise, besorgt die Angelegenheiten des Ordens den Umständen gemäß auf mündlichem oder schriftlichem Wege und redi- girt die Ordensbeschlüsse. In seiner Hand befindet sich das Ordenssigel. 3. Der Greffier oder Ordenssecretär (gegen- wärtig der zweite Hofkanzler v. Privitzer), führt das Pro- tocoll, stellt die Decrete aus, protocollirt die Gesuche der Wittsteller und besorgt das Archiv. 4. Der Schatzmeister (Hofrath v. Jazy) hat die Aufsicht der Costüme, Möbel und des Ordensschmuckes. 5. Der Herold (Hofrath Ludwig v. Nagy) trägt bei Ordensfesten das Wappen des Groß- meisters. 6. Der Ordenskanzlist (Secretär Tibolth v. Kocsoha) versieht den Schreiberdienst und ist Adjunct des Greffier.

Der älteste von den jetzt lebenden und nicht dem aller- höchsten Kaiserhause angehörenden Besitzern des Großkreuzes ist Se. Durchlaucht der Fürst Paul Esterhazy von Gal- antsha und der älteste Commandeur von den ungarischen Or- densträgern ist Se. Excellenz der Herr General der Cavallerie Franz Graf Haller v. Hallerfeld. Zu den auswärtigen Nota- bilitäten, deren Brust das Großkreuz des königlich ungaris- chen St. Stefansordens schmückt, gehören: Narvaez in

Fenilleton.

Meyerbeer.

Wie man aus Paris schreibt, starb Meyerbeer an einer Unterleibsfrankheit. Er legte sich erst am letzten Samstag. Vor acht Tagen hatte er noch seine Vorbereitungen zu einer kleinen Feste getroffen. Während seiner kurzen Krankheit behielt er sein volles Bewußtsein; nur gegen Ende wurde er von einer Schwäche ergriffen, die nichts Schmerzlich- es hatte. Sein Tod war höchst sanft. Seine Tochter trafen noch zur rechten Zeit aus Baden ein, um seinen letzten Seufzer zu empfangen. Meyerbeer hat genaue Instructionen darüber hinterlassen, wie seine Beerdigung stattfinden soll. In Paris werden seine sterblichen Ueberreste vier Tage aus- gestellt bleiben und dann auf eine von ihm in Voraus fest- gesetzte Weise nach Berlin gebracht werden. Die erste Per- son, welche sich in der Wohnung des verbliebenen To- dten fand, war Rossini. Unter den Schriften des Verbliebenen fand man ein kleines Couvert mit der Aufschrift: „An die Person, welche dies nach meinem Tode öffnen wird.“ Meyer- beer ordnet darin an, daß man ihn durch vier Tage unter der Bewachung von zwei Männern, deren jeder 50 Thaler erhalten soll, ausstelle und erst nach dem vierten Tage, wenn der Tod unwiderleglich festgestellt ist, soll seine Leiche nach Berlin gebracht und daselbst sein Testament eröffnet werden. Die Person, welche die Ausführung dieser seiner letzten Anordnung besorgt, erhält 300 Thaler. — Der plötz- liche Todesfall wird übrigens die bereits begonnenen Vorbe- reitungen für die Aufführung der „Afrikanerin“ nicht unter- brechen und Herr Jules Beer, ein Neffe des Compositors, selbst ein verdienstvoller Componist, hat die Leitung der Pro- ben übernommen. Die weiblichen Hauptrollen sind in den Händen der Fräulein Saz und Vattu, die Tenorpartie soll Wachtel oder Mandin übernehmen.

Die folgende Anekdote aus Meyerbeer's Leben dürfte im jetzigen Augenblicke um so mehr interessiren, als sie nur sehr wenigen bekannt ist. Im elterlichen Hause Meyerbeer's speiste täglich ein berühmter Musiker, der auch Meyerbeer unterrichtete und ein intimer Freund des Hauses war. Als Meyerbeer nach Italien reiste, bat er seine Eltern ihren Gastfreund, ihrem Sohn ein Empfehlungsschreiben an einen einflußreichen Capellmeister in Neapel mitzugeben. Die Bitte ward erfüllt. Meyerbeer gab dieses, wie viele andere Emp- fehlungsschreiben gar nicht ab, sondern ging bald daran, sich seine Empfehlungsbriefe selbst, und zwar auf einfachem Notenpapier zu schreiben. Nach einigen Jahren — sein Ahen erfüllte damals nicht bloß Italien mehr — las er zufällig wieder die Aufschrift jenes Empfehlungsbriefes, den ihm der berühmte Componist, der Freund seines elterlichen Hauses mitgegeben hatte. Er erbrach ihn — kaum traute er seinen Augen! Der Brief enthielt die bittersten Schmä- hungen gegen die „Juden, welche, nachdem sie den Geldsack in Händen haben, sich nun auch des Tactstockes zu bemäch- tigen gedenken“ u. dgl. Das war Alles, nur kein Empfeh-

lungsbrief für einen israelitischen Kunstjünger. Meyerbeer schickte das Schreiben ohne jeden Commentar seinen Eltern zurück. Diese empfingen noch täglich zum Mittagstische den Besuch des sonderbaren Künstlerprotectors. Als er am Tage des Eintreffens jenes „Empfehlungsschreibens“ sein Couvert vom Teller aufhob, erblickte er die wohlbekannte Adresse von seiner Hand. Er erblaßte, steckte das Schreiben laut- los zu sich, dirixte aber dann ruhig zu Ende und empfahl sich wie gewöhnlich nach dem schwarzen Kaffee. Am anderen Tage kam er jedoch nicht mehr, und man begreift, daß die Eltern Meyerbeer's auch nicht wieder nach ihm schickten.

Eine gleichfalls wenig bekannte Anekdote, die auch von Meyerbeer's gutem Herzen ein Zeugniß gibt, knüpft sich an die Anwesenheit Meyerbeer's in Wien gelegentlich der ersten Aufführung des „Profeten“. Unter anderen Kunstjüngern stellte sich ihm damals auch ein Herr Gr. . . , ein bereits ziemlich bejahrter Jüngling und Statist am Burgtheater vor, der das Zeug zu einem ersten Opernsänger in sich fühlte, und den trefflichen Bierbaß, in dessen Besitz er sich sah, dem großen Meister zur Begutachtung vorlegen wollte. Meyerbeer ließ sich Einiges vorsingen, dann schüttelte er den Kopf, und sah den wackeren Musenpriester lange prü- fend an. „Sie haben Talent“, sprach er endlich, „Ihnen fehlt nur Eines.“ — „Und was, wenn ich ergebnist fragen darf, Herr Generalmusikdirector?“ — „Ein Winterrock“, ant- wortete der Compositur, auf die Garderobe des Herrn Gr. aufspielend, und drückte ihm eine Hundertguldennote in die Hand. — Herr Gr. hat seinen berühmten Winterrock und noch viele andere überlebt, und ist, wenn wir nicht irren, als Chorführer noch heute ein sehr beschäftigtes Mitglied des Wiener Hofopertheaters.

Der Insurgenten-Hauptling.

(Eine wahre Geschichte aus dem jüngsten polnischen Aufstande.)

Der Abend war bereits weit vorgerückt und tiefe Stille auf den Gärn gefolgt, der noch vor wenigen Stunden in den Straßen von S. . . im westlichen Polen herrschte. Zwölf gefangene Insurgenten waren eingebracht worden und harrten in den Gefängnissen des Städtchens ihrer Ver- urtheilung und Hinrichtung. Auf Gnade hofften sie nicht und konnten sie auch nicht hoffen. Wenn jeder Blutstropfen als Sühne für jeden von ihnen und ihren Brüdern getödteten Kuffen fließen sollte, ihre kraftstrogenden Aern wären zu blutarm, dieser Anforderung Genüge zu leisten. Bei den Bewohnern der Stadt erregte die Einbringung der Gefan- genen keinen besonders lebhaften Jubel. Die Jugend der Insurgenten, von denen keiner das fünfundsanzwanzigste Jahr zurückgelegt hatte, rührte die meisten und erweckte theilneh- mendes Mitleiden. Nur Hauptmann P. . . , der an der Spitze seines Bataillons diese Jünglinge nach dreistündigem heftigen Kampfe gefangen nahm, liebte sich in stiller Zufrie- denheit die Hände und träumte sich bereits als General oder doch wenigstens als Oberst seines Regiments. Bei solchen und ähnlichen Heldenthaten konnte das Avancement nicht fehlen. Freilich hatte er im Kampfe gegen ein Häuf-

lein Insurgenten den größten Theil seiner Leute verloren, das kommt aber nicht in Betracht.

Da öffnete sich geräuschlos die Thüre des Zimmers und eine weibliche Gestalt erschien in derselben. Mit unhörbaren Schritten neigte sie sich dem Hauptmann.

„Wasche wiskoblagorodie“ Euer Hochedlen! redete sie ihn an. Es ist dies ein Titel, der in Rußland nur einem Oberst oder Major zukommt, der Hauptmann aber nahm die Schmeichelei gar nicht übel auf. Sie entsprach so sehr seinen Traumgebilden, daß er sie als einen Ausspruch des Drakels hielt.

„Wer bist Du? Wie kommst Du herein? Was willst Du hier? fuhr der Angesprochene auf, wenn auch milder barsch als es sonst geschehen wäre.

„Meine nackten Füße machen kein Geräusch.“

„Und was willst Du?“

„Gnade für meinen Sohn.“

„Für Deinen Sohn? Wer bist Du? Habe ich das Recht zu befragen?“

„Ich bin die Mutter des von Dir gefangen genomme- nen Insurgentenführers; gib mir meinen Sohn frei!“

„Du bist die Mutter des Rebellen und begehrst von mir seine Befreiung! Narrin! Weißt Du auch, was Du verlangst? Und was mich erwartet, wenn ich Deinem Wunsch entspreche?“

„Gib ihn frei, und reichlicher Lohn soll Dein Dank sein. Wohl weiß man, daß zwölf Jünglinge eingebracht wur- den, aber Niemand kennt sie persönlich. Gib mir meinen Sohn heraus und ich liefere Dir einen anderen jungen Mann unserer Nation, der freudig für ihn den Todesstreich empfangen wird.“

Der Hauptmann schien zu überlegen. „So, einen jun- gen Polen willst Du mir liefern? Hm. Ist es ein Bürger von S. . .?“

„Ich weiß, Du sinnest Unheil, Du denkst außer den Zwölf noch einen wichtigen Fang zu thun. Aber unsere Vorkerkungen sind getroffen!“

„Ich kann nicht! Und wenn ich auch könnte! Warum soll ich gerade gegen ihn Schonung üben? Gehe hin und danke dem Geschie, daß Dich frei von hier weggehen läßt, denn als Mutter eines Rebellen, eines Auführers, die noch wagt, für ihren Sohn Gnade zu verlangen, hast auch Du den Tod verdient.“

„Habe Mitleid mit dem Schmerze einer trostlosen Mutter!“

„Ich kann und darf nicht. Morgen trifft der General hier ein, ich stelle ihm meine Gefangenen vor, Dein Sohn, den ich mit eigener Hand gefangen nahm, soll mir die Stufe zu hohen Würden sein!“

„Bewahre unseren Sohn vor dem schmachvollen Tode durch Henkerhand! Schone Deines Kindes!“

„Wie! Unser Sohn! Mein Kind! Faselst Du!“

„Haben mich zwanzig Jahre so sehr verändert, daß mein Herr und Gebieter mich nicht wieder erkennt?“ Der Hauptmann starrte ihr in's gelbe, runzelige An- gesicht.

Fortsetzung in der Beilage

ungar

Vers

für die diesj

billi

die Gefertigt

frem eigener

Agenten auf

Versicherungs

281-5.6)

Ze

aller g

mit

Ze

aller g

mit

(315-1)

Die Be

und Ausla

Jäger

Große

mit Hauptv

25,000, 20,

Manze Leie die

fl. 1. 50 fr.

Avis.

Käufer meiner

zu unbert auf

Bewerklung zu

Jeder

dem Glüc

ein vierte

halbes u

25. Ma

treten ge

Die

loosungen

100.00

so vertie

leicht geb

Dur

Betrags

mäßigen

loosungsp

tis verier

Im

langen

Versicherung gegen Hagelschäden.

Die gefertigte Haupt-Agentenschaft
der **ersten**

ungarischen allgemein.  Assecuranz-Gesellschaft

beehrt sich hiemit die Anzeige zu machen, daß sie die

Versicherungen gegen Hagelschäden

die diesjährige Saison, und zwar für **Reps**, alle Gattungen **Feldfrüchte**, **Wein-** und **Tabak-**
gärten bereits begonnen, und diese Versicherungen auch in diesem Jahre zu den
billigsten Prämien und unter **Garantie des vollen Schadenersatzes**
geleistet werden.

Nachdem die Prämien-Bemessung eine gleichförmige ist, ob die Versicherung früher oder später aufgegeben wird, so glaubt
die Gefertigte die **möglichst baldige Effectuierung derselben** den Herren Gutsbesitzern, Pächtern und Deconomen in
ihrem eigenen Interesse anempfehlen zu können.

Versicherungs-Anträge werden sowohl im Bureau der Haupt-Agentenschaft in **Arad**, als auch bei den Herren Bezirks-
Agenten auf dem Lande entgegengenommen, und bleiben sämtliche von unserer Anstalt im vorigen Jahre bezüglich dieser
Versicherungsbranche gewährten Begünstigungen auch heuer in Kraft.
Arad im April 1864.

Die Haupt-Agentenschaft in Arad:
Brüder May.

(281-5,6)

In der Jaeger'schen Buch-, Papier- und Landkarten-
Handlung in Frankfurt a. M. ist erschienen und zu haben:

Ausführliches

Zeitungs-Verzeichniss

aller größeren Zeitungen und Lokalblätter des
In- und Auslandes,
mit Angabe der Auflage und des Insertionspreises.
Preis 3 Sgr. oder 12 Kr.

Für Geschäftsfreunde gratis und franco.

(315-1)

Die Beförderung aller Arten Anzeigen für alle Blätter des In-
und Auslandes wird von uns zu den Originalpreisen übernommen.

Jaeger'sche Buch-, Papier- und Landkarten-
Handlung.

Central-Bureau für Inserate.
Frankfurt a. M., Domplatz 8.

Am 25. und 26. Mai d. J.

Große Staats-Gewinne-Verlosung

mit Hauptpreisen von **Gulden 200,000, 100,000, 50,000, 30,000,**
25,000, 20,000, 15,000, 12,000, 10,000, 6,000, 5,000, etc. in Silber.
Französische Lose hierzu werden gegen Einsendung von fl. 6 — Halbe 4 fl. 3 — Viertel
2 fl. 1. 50 fr. in Banknoten zugefandt. Pläne und Ziehungslisten gratis. (311-3,6)

Carl Schäffer.

Staats-Effekten-Handlung in Frankfurt a. M.



Die sowohl bei der Weltindustrie-Ausstellung ausge-
zeichnete, als auch seit 24 Jahren in den k. k. Kron-
ländern privilegirte und von der löbl. medicinischen
Fakultät als vollkommen unschädlich befundene

Dr. Pfeffermann'sche

Zahnpulver und Mundwasser,

als die vorzüglichsten Zahncleinanigungsmittel in al-
len Staaten Europas bekannt, sind in allen grö-
ßeren Apotheken, sowie in jeder Groß- und Galan-
teriehändlerhandlung des In- und Auslandes stets vorräthig
zu bekommen.

Avis. Zahnpulver und Zahnseifenpulver sind namentlich in letzter Zeit so vielfach
aufgetaucht, daß ich mich bestimmt finde, ausdrücklich zu bitten: die P. P.
Käufer meiner Zahnpulver (über deren Unschädlichkeit und vielseitige eminente Vorzüge schon
in der Zeitungs-Verlosung das rühmlichste Urtheil gefällt) haben, mögen um jede unliebsame
Verwechslung zu vermeiden, immer ausdrücklich „Pfeffermann'sche Zahnpulver“ verlangen.

Med. Dr. P. Pfeffermann,

praktischer Zahnarzt in Wien, Bäckergasse Nr. 8. (11-19,30)

Jedermann, der mit wenigen 1 1/2 fl. in ö. W.

sein Glück auf eine solide Weise die Hand bieten will, kann schon dafür
ein Viertel **Original-Staats-Los**, keine Promesse, für fl. 3 aber ein
halbes, und für fl. 6 ein ganzes Los beziehen, zu der in aller Kürze, am
25. Mai d. J. beginnenden, von hiesiger Regierung errichteten und garan-
tierten großen **Staatsgewinne-Verlosung**.

Die Einrichtung dieses Unternehmens, bei welchem im Laufe der Ver-
losungen über die Hälfte der Lose mit Gewinnen von **fl. 200,000,**
100,000, 50,000, 30,000, 25,000, 20,000, 15,000,
12,000, 10,000 etc. etc. gezogen werden müssen, ist eine wirklich
so vortheilhafte und die Aussicht auf Gewinne eine so große, wie sie nicht
leicht geboten wird.

Durch Unterzeichneten werden gefällige Aufträge gegen Einsendung des
Betrags sofort ausgeführt, welcher nicht nur die Gewinne, sowie die plan-
mäßigen freilose den Los-Inhabern prompt übermittelt, sondern auch Ver-
losungspläne und die amtlichen Gewinnlisten nach jedesmaliger Ziehung gra-
tis versendet.

Im Interesse der Abnehmer bittet man jedoch Bestellungen baldigst ge-
langen zu lassen an
Isidor Bottenwieser in Frankfurt a. M.,
Comptoir: Fahrgasse 105.

Hutweide-

Verpachtung.

In der Mácsaer Herrschaft — zwischen Mácsa und Simánd
— sind mehrere Tafeln Hutweide bester Qualität zu verpachten, durch
das Rentamt in Mácsa.
(326-2,3)

Große vom Staate garantierte

Frankfurter Geldverlosung,

mit Hauptpreisen von **Gulden: 200,000, 100,000, 50,000, 30,000,**
25,000, 20,000, 15,000, 12,000, 10,000, 5,000, 4,000, 3,000, 2,000,
1,17 mal 1000, 111 mal 300 etc.

Schon am 25. und 26. Mai findet eine Ziehung statt.
Ein ganzes Originallos kostet fl. 6 Des. v. M.
Ein halbes oder 1/2 Lose kosten fl. 3
Ein Viertel Originallos kostet fl. 1 1/2

In den nächsten fünf Ziehungen werden nur **Gewinne** gezogen. Be-
stellungen auf die vom Staate ausgesetzten Originallose (keine
Promessen) beliebe man baldigst direkt an den Unterzeichneten einzusenden,
wogegen sofort die Lose nebst amtl. Plan, sowie nach stattgehabter Ziehung die
amtliche Gewinnliste **prompt franco** zugesandt werden. Die Auszahlung der
Gewinne erfolgt in Silbergeld.

Das Bank- und Wechsel-Geschäft
L. Steindecker-Schlesinger
in Frankfurt a. M.
(312-2,3)

In Kaprutza

am Marosufer sind circa
40,000 Stück
Binder-Taufeln
und ebensoviele französische
Auschuß-Taufeln,
ganz trocken und von gutem
Gebirgs Holz, **billig zu**
verkaufen.

Näheres unter der Adresse
J. Lehmann
(324-2,3) in Verzova.

Preis-Courant

der

Weinhandlung

des (32-10)

Josef Domany
in Arad.

Comptoir und Detailverkauf:
im gräflichen Nádasdy'schen Hause,
vormals Dobsa-Deyák'sche Lo-
calitäten).

Alle unten angeführten
Weinsorten sind in ein-
zelnen Bouteillen und
von 1/4 Eimer angefan-
gen in jeder sonst be-
liebigen Quantität zu be-
kommen.

Weisse Gebirgswine in Bouteillen.	Gross. Bont.
1860-er Magyaráder	24
1852-er „ „ „ „	25
1848-er „ „ Bakator	50
1827-er Liebfrauenmilch	75
Rothweine.	
Méneser	50
„ Ausstich	60
Ausbrüche.	
Méneser Mäslás	1
„ fett	2
Ruster	1
Strohwein	1 25
Tokajer, Natur	2 50
„ Essenz	
Spirituosen.	
Syrmier Slivovitz	70
Rum, fein	1
„ Jamaica	1 25

Vorräthiges Lager von diversen Cham-
pagners, südfranzösischen und spani-
schen Dessertweinen, Liqueuren,
echt französische Gelatine etc.
Die Bont. wird 3/10 Kr. zurückgelöst.

(332-2)

Zu vermietthen.

Im weiland Ferdinand Kösa'schen
Hause auf dem Hauptplatze ist ein
geräumiges Gewölbe mit dazu ge-
höriger bequemer Wohnung, sammt
Keller und Zubehör vom **1. August**
L. J. an zu vermietthen. Näheres
bei Herrn **Nagy Sándor.**

Avertissement.

Die Gefertigten beehren sich hiemit einem hochgeehrten pl. t. Publikum die ergebene Anzeige
zu machen, daß sie am hiesigen Platze,
im Graf Nádasdy'schen Hause, Hauptplatz und Eck der Forrängasse,
unter der Firma:

WALTER & VELSZ

eine
Spezerei-, Material- u. Farbwaarenhandlung
eröffnet haben.

Indem sie ein hochgeehrtes Publikum auf ihr reich und frisch assortirtes Lager aller
Gattungen couranter Colonial- und Farbwaaren, sowie Süßfrüchte, Delc. etc., aufmerksam
zu machen sich erlauben, erbiten sie sich einen gütigen zahlreichen Zuspruch, den sie durch
reelle und prompte Bedienung zu verdienen, sowie durch die **billigsten Preise** auch für die
Dauer sich zu erhalten stets bestrebt sein werden.
Arad im April 1864.

Schachungsboll
Walter & Velsz.

Dieselbst sind auch bereits alle Gattungen

frische, echte Mineral-Wässer

angelangt, und wird zur Bequemlichkeit des pl. t. Publikums auch ein Lager von allen Gat-
tungen **Cur-Wässern** bei Herrn **F. Pankl**, Restaurateur im Stadtwaldchen, unterhalten.

Großmeister zu Hofe geladen

Orden soll in folgender Weise
werden durch den Ordenskanzler
bevorstehenden Auszeichnung in
dem Tage, an welchem sie im
Chein haben. Sie müssen im
er warten und dürfen erst dann
ihnen hiezu vom Herold das
er sitzt unter einem Baldachin der
den stehenden Offizieren und Mit-
kanzler gibt der Versammlung den
sowie den Zweck des Capitels
Candidaten von dem abzulegenden
amen vor. Dann liest der Ordens-
lichten vor, auf deren Beobach-
genommen werden, dann knien
g, in welcher sie aufgerufen
nieder, und leisten den Eid,
meister den Umständen angemessen
eigener Eidesleistung treten die
in Platte zurück.

Ordensdecoration oder die wirkliche
Et. Stefanstage vor sich gehen.
den unter dem Baldachin stehenden
genommen, hält der Ordenskanzler
Candidaten, die sich nach ihrem
Thron nähern. Der Großmeister
goldene Kette, den Commandeurs
den Rittern aber gibt er bloß
damit diese dieselbe selbst an ihre
einige Worte an die Decorirten.
Ordens sind folgende: 1. Dr.
et der Primas, seine Pflicht ist
pontificieren. Gegenwärtiger Dr.
der Cardinal-Primas. 2. Dr.
g der ungarische Hofkanzler. Er
nahmen in der oben angeordneten
arbeiten des Ordens den Umständen
oder schriftlichem Wege und redi-
In seiner Hand befindet sich das
für oder Ordenssecretär (gegen-
v. Privater), führt das Protokoll,
protocollirt die Gesuche der
Archiv. 4. Der Schatzmeister
Aufsicht der Costüme, Möbel
5. Der Herold (Hofrath Ludwig
festen das Wappen des Groß-
kanzlers (Secretär Tibolth v.
Reiberdienst und ist Adjunct des

lebenden und nicht dem aller-
enden Besitzern des Großkreuzes
fürst Paul Esterházy von Ga-
raudeur von den ungarischen Dr.
der Herr General der Cavallerie
ted. Zu den auswärtigen Nota-
Großkreuz des königlichen ungar-
schmückt, gehören: Karvay in

in Theil seiner Leute verloren,
etracht.
los die Thüre des Zimmers und
in derselben. Mit unhörbaren
Hauptmann.
orodie“ Euer Hochbeden! redete
itel, der in Rußland nur einem
t, der Hauptmann aber nahm
bel auf. Sie entsprach so sehr
er sie als einen Auspruch des

ommt Du herein? Was willst
chene auf, wenn auch milder
wäre.
machen kein Geräusch.“
ohn.“
Wer bist Du? Habe ich das
es von Dir gefangen genomme-
mir meinen Sohn frei!“
des Rebellen und begehrt von
ein! Weißt Du auch, was Du
erwartet, wenn ich Deinem Wunsch

reichlicher Lohn soll Dein Dank
zwölf Jünglinge eingebracht wur-
persönlich. Gib mir meinen
Dir einen anderen jungen
freudig für ihn den Todesstreich

zu überlegen. „So, einen jun-
gern? hm. Ist es ein Bürger

Unheil, Du denkst außer den
Gang zu thun. Aber unsere

wenn ich auch könnte! Warum
honung üben? Gehe hin und
ich frei von hier weggehen läßt,
llen, eines Aufrehrers, die noch
de zu verlangen, hast auch Du

in Schmerz einer trostlosen
gt. Morgen trifft der General
Gefangenen vor, Dein Sohn,
angen nahm, soll mir die Stufe

vor dem schmachtvollen Tode
deines Kindes!“
kein Kind! Hast Du!“
Jahre so sehr verändert, daß
ich nicht wieder erkenne?“
Ihr in's gelbe, runzelige An-

ng in der Beilage

eines Harmlosen

Handels- und Börsennachrichten.

Ausweis

Verstorbene zu Arad.

er „Arader Zeitung“... in mäßigen Stunden ge... ihr geschätztes Blatt ob...

R. & R. Arad, 7. Mai. (Orig.-Ber.) Die Witterungsverhältnisse sind noch immer nicht der Jahreszeit entsprechend; die Nächte sind empfindlich kühl...

Table with multiple columns of numbers and text, including 'Großwardeiner', 'Preßburger', and 'Ausweis' data.

Table with columns for 'Innere Stadt', 'Verstorbene zu Arad', 'Wochenmarktpreise vom 6. Mai', and 'Telegraphischer Cours der Staatspapiere in Wien'.

Inserate.

In Angelegenheit der Weinzehent-Ablösung wird Dienstag den 10. Mai l. J. im Ménéser Gemeindehause eine Bergsitzung abgehalten werden...

Ludwig Traytler, Berghauptmann.

Eröffnung der Restauration im Arena-Garten. Der Geseftigte beehrt sich hiemit einem hochgeehrten Publikum höflichst anzu...

N. Steinitzer, Zimmermaler u. Anstreicher in Arad, Hauptplatz Nr. 3

im Winkler'schen Neugebäude, empfiehlt sich zur Uebernahme aller vorkommenden Maler-, Anstreicher-, Glaser- und Lackir-Arbeiten...

Zur Aufnahme und reellen Besorgung aller Arten Lebens-Versicherungen, insbesondere von Versicherungen für den Todesfall, Kinder-Ausstattungen, Pensionen und Renten emp...

Wohnungs-Veränderung. Pataky Márton, practischer Arzt, wohnt Petersplatz, „russischen Hof“ Nr. 5, im 1. Stock.

Staats-Gewinn-Verlosung. Nächste Ziehung am 25. und 26. Mai l. J. Haupttreffer in Silbergulden: 200,000, 150,000, 130,000, 120,000, 115,000, 110,000, 104,000, 100,000, 50,000 etc. etc.

